



Man heute in der Gasse, gewährt eine kleine Tür den Zutritt zum Spektakel. Denn als eben solches ist das Ensemble zu sehen. Als Schausteller, als Akteur, betritt sein Bewohner die „Bühne“, den Set, von der Straße kommend unter dem Bestandsdach hindurch. Das Grundstück erinnert vage an einen Burggarten, charakterisiert durch die ihm zugewandten Hinterhofgärten der umgebenden Bauten. Das Programm: ein Atelier für zwei Häuser; ein großes für die Familie, ein kleines, als Privatwohnung angelegt, zum Vermieten. Das alles auf 400 Quadratmetern, auf denen zuvor die Schuppen standen.

Strukturiert wird die Bebauung durch Patios, um die sich die Lebensräume gruppieren. Der erste Patio, öffentlich zugänglich, empfängt und verteilt. Von hier aus gelangt man in die anderen Häuser und ins Atelier. Drei gelbe Türen im grauen Beton gewähren den Zugang in die drei Bestandteile der Bebauung. Im Haus bewegt man sich entlang der Patios, die konzentrisch und unzugänglich wirken oder sich öffnend und schließend. Die Trennwände der Wohn- und Gartenzellen sind schließlich aus Sichtbeton gegossen.

Der gesamte Komplex lebt von der Choreographie der Räume: Positiv und Negativ, Volumen und Vakuum. Ein

Wohnen zwischen Drinnen und Draußen wird so provoziert; in Räumen, die Rückzugsmöglichkeiten bieten, und in solchen, die theaterhaft darstellerische Momente erzeugen – unterstützt von großzügigen Fensterfronten. Die Grenzen werden durch die durchgehende Materialität des Stahlbetons aufgelöst, nur die Türen und Fenster lösen sich aus dem Spiel. Sein planes Arrangement organisiert einen Haushalt um die gemeinsam genutzten freien Plätze, während der Alltagsablauf im Inneren abgeschirmt bleibt.

Referenz an Álvaro Siza

Die Gruppierung der Patios folgt einer narrativen Struktur. Kinetographisch gesehen ist das Häuserensemble ein „Set hinter dem Set“; eine „Cinacittà auf Augenhöhe“, die auf die Stadtlandschaft verzichten kann, da sie sich selbstgerichtet versteht. Das Auge glaubt, wie auf einem Set, in einen hypothetischen Raum zu blicken – auf Lebensräume, den Pool, die Gärten. Eine Konstellation von offenen Räumen, gruppiert nach einer komplexen Matrix, vergleichbar dem Haus Carlos Siza von Álvaro Siza in Santo Tirso, Porto, 1978. Wie Siza in diesem frühen Projekt, erkundet Ricardo Bak Gordon hier die Idee von öffentlichem und gemeinschaftlichem Raum durch

In der Dämmerung und der Dunkelheit bestimmt das Moment des Sich-Zeigens den Ablauf im Haus, tagsüber aber ziehen die Patios die Aufmerksamkeit der Nachbarn auf sich

die Manipulation von Innenhöfen und deren Öffnung. Aber im Gegensatz zum Haus Carlos Siza ist das Ensemble in Santa Isabel strikt orthogonal ausgelegt und absorbiert die geregelte Grenze der Bestandsbauten. Dabei ist das Haus auch in der Tradition der portugiesischen Volksarchitektur verwurzelt, in der nicht vom eigenen „Haus“, sondern von den eigenen „Häusern“ gesprochen wird. Und es ist auch eine Art Stadt innerhalb der Stadt, ein Ort, der verankert ist in dem ihn umfängenden Block. Es gibt viele solcher Orte in Lissabon, manche vielleicht noch offener, weiter, andere aber auch noch unzugänglicher. Diese „andere Stadt“ in der Stadt, meist vergessen, verlassen und verfallen, wird hier zu neuem Leben erweckt.

Das versteckte Beton-Puzzle Bak Gordons generiert einen Ort, der die Auffassung des städtischen Raums neu definiert – zualererst wohl für die Nachbarn.

Neues Haus, neue Abläufe

Das Gebäude habe die Alltagsroutinen der Familie geändert – und neu bestimmt: Verbessert durch die geschützte Situation, abgeschirmt von den Geräuschen der Straße und introvertiert trotz der umgebenden hohen Gebäude, da die Patios die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Vor dem Einzug hatte der Bauherr vor, die Fenster mit Vorhängen vor Einblicken zu schließen – aber dies wird gar nicht praktiziert. Wege, die zuvor in einer kompakten zweigeschossigen Wohnung kurz waren, sind zu Distanzen geworden. Eine Anpassung in Form von Organisation: Die Bewohner planen ihre Wege und ihren Aufenthalt zuhause anders, auch, um sich weniger zu zeigen.

Die Häuser sind 2011 mit dem Architekturpreis FAD ausgezeichnet worden; die Finanzkrise zwingt den Bauherrn jetzt zum Verkauf. Noch hat sich kein Interessent gefunden. ■

Das Gebäude hat die Alltagsroutine der Familie geändert – aus kurzen Wegen in einer kompakten Wohnung wurden Distanzen

homogene Materialisierung in Sichtbeton bindet einzelnen Bereiche der Bauung zusammen

Grundriss im Maßstab 1:500, Schnitte im Maßstab 1:750



Architekten

Bak Gordon arquitectos,
Lissabon

Mitarbeiter

Ana Durão, Nuno Costa

Landschaftsarchitekten

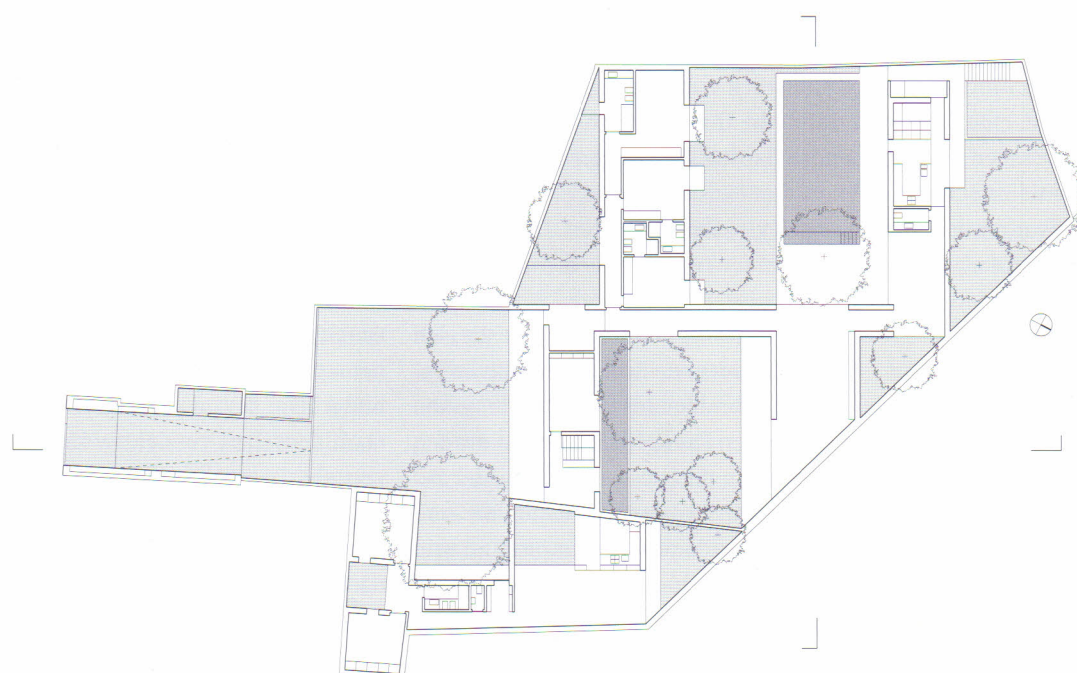
Arquitectura Paisagista,
Lissabon

Tragwerksplanung

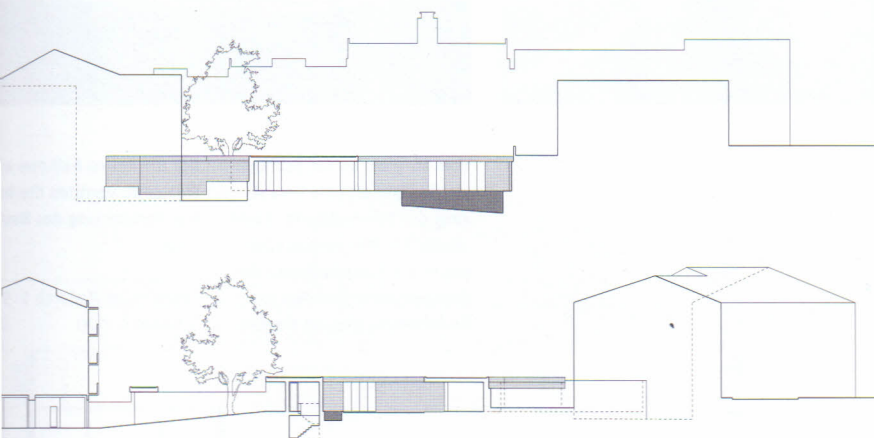
Gonçalves Pereira Engenheiros,
Lissabon

Bauherr

Tiago und Paula Viana,
Lissabon



.de Dazu auf **Bauwelt.de** | Film: João Onofre's Yacht im Pool; für Bauwelt-Online hat der Künstler eine Slide-show seiner Installation erstellt



Als Teil des portugiesischen Beitrags zur Architekturbienale in Venedig 2010 ließ der Videokünstler João Onofre mit einem Kran ein Segelboot in das Bassin der Häuser setzen

